

ADRIAN SCHENKER, HIERONYMUS UND DIE REVISION DER EINHEITSÜBERSETZUNG

Dieter BÖHLER SJ

Adrian Schenker war an der jüngsten Revision, die zur neuen Ausgabe der Einheitsübersetzung 2016 führte, an entscheidender Stelle beteiligt, gehörte er doch zum Leitungsgremium, das die Änderungsvorschläge der Revisoren entgegennahm, beurteilte und annahm oder ablehnte. Dass er dafür besonders qualifiziert war, lag nicht zuletzt an seiner Kompetenz als Textkritiker und seiner Mitarbeit beim *Hebrew Old Testament Text Project* (HOTTP) von 1968-1971.

Die kleine Untersuchung über den Psalter der revidierten Einheitsübersetzung (EÜ), die ich meinem Doktorvater widmen möchte, handelt daher 1. von der EÜ 1979 und ihrer Revision von 2016, 2. von Adrian Schenkers Mitarbeit beim *Hebrew Old Testament Text Project*, speziell der Herausgabe des Psalmenbandes, 3. von den besonderen Problemen, die der Psalter in der Westkirche seit Hieronymus stellt, und auf dieser Grundlage 4. von einigen sehr auffälligen Textänderungen im Psalter der EÜ 2016.

1. WAS IST DIE EINHEITSÜBERSETZUNG?

Bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts gab es keine offizielle katholische Übersetzung der Bibel ins Deutsche. Dazu bestand auch keine Notwendigkeit. Die Liturgie wurde noch lateinisch zelebriert. Deutsche Bibeln brauchte man für die Schule, für Katechismus und Unterricht. Verschiedene Verlage hatten deutsche Übersetzungen herausgebracht, alle mit Imprimatur, aber eben keine kirchenoffiziellen Ausgaben. Es gab zum Beispiel die Henne-Rösch-Bibel 1943 in Paderborn, oder die Hamp-Stenzel-Kürzinger-Bibel des Pattloch-Verlags von 1964. Jede deutsche Diözese entschied, welche dieser Bibeln sie in der Katechese benutzen wollte. Für die Schule gab es Auswahlbibeln. Zu Beginn der 1960er Jahre nahmen das Katholische Bibelwerk und die Deutsche Bischofskonferenz Gespräche auf über die Frage, ob nicht eine gemeinsame deutsche Bibelübersetzung gemacht werden

sollte. Gegen Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde klar, dass die Messe und generell die Liturgie in den Volkssprachen gefeiert werden würden. Damit war die Notwendigkeit einer offiziellen Bibelübersetzung für alle deutschsprachigen Diözesen offensichtlich. Deutschsprachige Diözesen heißt damals: Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik, Schweiz (Liechtenstein war noch immer Teil einer schweizerischen Diözese), Österreich, Lüttich, Luxemburg, Elsass und Südtirol. Die Arbeiten an dem Projekt begannen in den 1960er Jahren. Da das Konzil Katholiken in aller Welt eingeladen hatte, bei ihren Bibelübersetzungen mit anderen Kirchen und Denominationen zusammenzuarbeiten, wurden die deutschen Protestanten eingeladen, sich dem Projekt anzuschließen. Die EKD kam schließlich für das Neue Testament und den Psalter hinzu. Der Rest des Alten Testaments war eine rein katholische Unternehmung. „Einheitsübersetzung“ hat nichts zu tun mit einem ökumenischen Projekt, es bedeutet einfach nur: gemeinsame deutsche Übersetzung für alle katholischen Diözesen. Der Name ist dem vorangehenden Einheitskatechismus für alle Diözesen nachgebildet. Bekanntermaßen haben die deutschsprachigen Protestanten den jüngsten Revisionsprozess zum Anlass genommen, das gemeinsame Projekt zu verlassen. Dennoch bedeutet die Einheitsübersetzung nach wie vor: gemeinsame offizielle Übersetzung für alle deutschsprachigen Diözesen.

Die alte Einheitsübersetzung kam 1979 heraus. 25 Jahre später hielt man eine Revision aus verschiedenen Gründen für notwendig:

1. Es gab nicht zu viele, aber doch einige echte Fehler, die berichtigt werden mussten. So etwa in Joh 9,11, wo der Blindgeborene nach dem alten Text sagt: „Ich ging hin, wusch mich und konnte wieder sehen.“ Jedoch ist „konnte wieder sehen“ bei einem Blindgeborenen sinnlos. Daher lautet der revidierte Text jetzt: „Ich ging hin, wusch mich und konnte sehen“.
2. In den 1960er und 70er Jahren hat man, wenn der hebräische Text verdorben oder schwierig erschien, relativ leicht die Septuaginta-Fassung herangezogen, um den hebräischen Text zu verbessern. Heute geht man zunächst einmal von der Tatsache verschiedener Textversionen aus (MT, LXX u. a) und mischt diese nicht mehr so leicht wie ehemals. Konjekturen, die damals gerne gemacht wurden, werden heute wieder aufgegeben.
3. Sprachwandel führt dazu, dass nach mehr oder weniger 30 Jahren Anpassungen nötig sind. In der neuen Einheitsübersetzung wird zum

Beispiel die Anrede ἀδελφοί heute mit „Brüder und Schwestern“ übersetzt, da im Griechischen, nicht anders als im Lateinischen, Spanischen oder Italienischen, etwa die Frage „Wie viele ἀδελφοί/fratres/hermanos/fratelli hast du?“ nach sämtlichen Geschwistern fragt, im Deutschen aber „Wie viele Brüder hast du?“ die Schwestern unerfragt lässt, so dass die semantisch vollständige Wiedergabe von ἀδελφοί nicht selten „Brüder und Schwestern“ sein wird.

4. *Liturgiam Authenticam*, die fünfte Übersetzungsinstruktion für liturgische Texte, wollte, dass konkrete Bilder der hebräischen Sprache in den Zielsprachen erhalten bleiben.¹ So heißt es jetzt zum Beispiel in der revidierten Einheitsübersetzung: „Die Israeliten taten, was in den Augen des HERRN böse ist“, statt einfach nur zu sagen „Die Israeliten taten, was dem Herrn missfiel“ (Ri 2,11; 3,7.12; 4,1; 6,1 usw.). Da nun das Sprachbild von den Augen in den Refrains des Richterbuchs wieder sichtbar ist, wird die Rolle von Simsons Augen im Gesamtbuch wieder deutlich (Ri 14,3.7; 16,21).²

Die allgemeine Tendenz der Revisoren der neuen Einheitsübersetzung stimmt überein mit den Optionen von *Liturgiam Authenticam* für eine Übersetzung, die dem hebräischen und griechischen Original enger folgt, als es die alte Einheitsübersetzung getan hatte. Indem die alte Einheitsübersetzung wie alle Übersetzungsbemühungen zwischen Scylla und Charybdis segelte, zwischen möglicher Treue zum Ausgangstext und zugleich flüssiger Lesbarkeit in der Zielsprache, hatte man sich damals für einen flüssigen Zielsprachentext entschieden auf Kosten der Nähe zum hebräischen oder griechischen Original. Die Revision von 2016 entschied sich für eine Übersetzung, die dem Hebräischen und Griechischen sehr nahe ist, wobei dann aber der deutsche Text bisweilen holprig klingen kann.

¹ *Liturgiam Authenticam* 43: Omnes formae quae caelium imagines et gesta in humanam figuram fingunt vel denominationibus definitis seu „concretis“ exprimunt, quod saepissime in sermone biblico evenit, modo nonnumquam vim suam servant, cum ad litteram vertuntur, velut in Novae Vulgatae editionis vocabula „ambulare“, „brachium“, „digitus“, „manus“, „vultus“ Dei, „caro“, „cornu“, „os“, „semen“, „visitare“; quae vero potius est ne explanentur aut interpretata reddantur per voces vulgares magis „abstractas“ vel vagas. Zitiert nach Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 154.

² D. BÖHLER, „Was macht denn Simson in der Bibel?“, *ThPh* 80 (2005) 481-489.

2. ADRIAN SCHENKER UND DAS HEBREW OLD TESTAMENT TEXT PROJECT

Im Jahre 2005 gab Adrian Schenker zusammen mit Stephen D. Ryan den vierten Band der *Critique textuelle de l'Ancien Testament* heraus, den Band über die Psalmen. Er enthält den abschließenden Bericht des *Hebrew Old Testament Text Project* (HOTTP), das, gegründet und geleitet von Eugene A. Nida, im Auftrag der United Bible Societies von 1968 bis 1979 eine Liste der 5000 textkritisch problematischsten Stellen des Alten Testaments bearbeitete. Jede Stelle wurde ausführlich diskutiert, die Datenlage und die Argumente aufgeführt und abgewogen sowie eine begründete Option geäußert. Das Komitee selbst bestand aus Dominique Barthélemy, Norbert Lohfink, Alexander R. Hulst, William D. McHardy, H. Peter Rieger und James A. Sanders. Barthélemy schreibt im Vorwort zum ersten Band der *Critique textuelle* auf Seite IX:

Chacun des membres du comité a apporté sa pierre à l'édifice. A H. Peter Rieger, on doit la présentation et la mise en rapport des témoins textuels, à James A. Sanders les données de Qumrân, à Dominique Barthélemy l'histoire de l'exégèse jusqu'au milieu du siècle dernier, à Norbert Lohfink les données sur l'exégèse contemporaine, à la vieille expérience d'Alexander R. Hulst et de William D. McHardy de précieuses remarques critiques sur les propositions de leurs collègues plus jeunes.³

Adrian Schenker war Sekretär der gelehrten Versammlung. Barthélemy war sicher das engagierteste und in Sachen Textkritik kompetenteste Mitglied der Gruppe. Er wurde auch am Ende der zehn Arbeitsjahre von der ganzen Arbeitsgruppe gebeten, die wissenschaftliche Veröffentlichung der geleisteten Arbeit zu übernehmen, und er übernahm das mit höchster Gründlichkeit. Die ersten drei Bände gab er selbst heraus. Nach Barthélemys Tod 2003 aber oblag die Herausgabe der Bände 4 und 5 auf der Grundlage der unvollendeten Manuskripte Barthélemys Adrian Schenker. So ist der vorliegende Abschlussbericht, der Bibelübersetzern aller Sprachen auf der ganzen Welt ein Hilfsmittel sein sollte, es aber für alle Exegeten geworden ist, zweifellos ein Gemeinschaftswerk von Barthélemy, Lohfink, Hulst, McHardy, Rieger und Sanders. Aber das (unvollendete) Manuskript für Band 4 stammt von Barthélemy, und sein Schüler und Nachfolger Schenker hat es dann herausgegeben.

³ D. BARTHÉLEMY, *Critique textuelle de l'Ancien Testament: 1. Josué, Judges, Ruth, Samuel, Rois, Chroniques, Esdras, Néhémie, Esther* (OBO 50/1, Fribourg: Presses Universitaires / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1982), IX.

Wenn ich im Folgenden ausschließlich Textänderungen im Psalter der revidierten Einheitsübersetzung von 2016 bespreche, hängt das damit zusammen, dass 1. der Psalter bei der Revision der Einheitsübersetzung besonders starken Veränderungen unterzogen wurde, 2. alle Bibelübersetzungen der Westkirche seit Hieronymus beim Psalter vor speziellen Herausforderungen stehen, und 3. Adrian Schenker mit dem Psalter sowohl durch die Herausgabe des Psalmenbands des abschließenden Berichts des HOTTP (zusammen mit Stephen D. Ryan) als auch durch seine Mitarbeit im Leitungsgremium der Revision befasst war.

3. ANTIKE ÜBERSETZUNGEN DES PSALTERS UND IHRE PROBLEME

Die Christen im Mittelmeerraum benutzten in den ersten Jahrhunderten die Septuaginta als ihre Bibel. Das Neue Testament war ebenfalls griechisch geschrieben und hängt erheblich von der Septuaginta ab. Die Christenheit sprach Griechisch, auch im westlichen römischen Reich, bis wenigstens 200 nach Christus, sogar in Rom. Aber ab etwa 200 n. Chr. verbreitete sich das Christentum auch außerhalb der Städte auf dem Land und das bedeutete, dass sich ein lateinischsprachiges Christentum entwickelte. Das begann nicht in Rom, sondern in Nordafrika. Tertullian und Cyprian sind wichtige Namen in diesem Kontext. Etwa seit jener Zeit erschienen sowohl in Afrika als auch in Europa lateinische Bibelübersetzungen. Sie wurden weitgehend gleichzeitig und alle auf der Basis der Septuaginta gemacht. Das heißt, nicht nur das Neue, sondern auch das Alte Testament wurde aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. So entstanden die verschiedenen Formen der *Vetus Latina*. Sie werden gemeinhin unterschieden in *Itala* und *Afra*, d. h. aus Italien, bzw. Afrika stammend.

Gegen Ende des 4. Jahrhunderts empfand Papst Damasus die Notwendigkeit von so etwas wie einer lateinischen „Einheits-Übersetzung“, um der verwirrenden Vielfalt lateinischer Bibelfassungen Herr zu werden. Im Jahre 382 beauftragte der Papst den gelehrten römischen Priester Hieronymus, die lateinische Bibel zu revidieren und eine Einheitsfassung herzustellen. Hieronymus begann mit einer Revision des Neuen Testaments auf der Basis des griechischen Textes, aber auch von Teilen des Alten Testaments. Als er feststellte, dass die griechische Grundlage der *Vetus Latina* und der hebräische protomasoretische Text recht oft und bisweilen heftig auseinandergingen, entschied er sich, das ganze Alte Testament direkt neu aus dem Hebräischen zu übersetzen. Vermutlich hatte Papst Damasus keine Änderung der Textbasis für das

lateinische Alte Testament im Sinn, und tatsächlich legte Augustinus bei Hieronymus Protest ein. Aber später gab Augustinus nach und räumte ein, dass natürlich Gesetz und Propheten zuerst hebräisch offenbart worden seien. Allerdings bestand er gegen Hieronymus darauf, dass die Septuaginta nicht einfach nur eine Übersetzung sei, sondern eine gleichermaßen inspirierte griechische Textfassung. Augustinus schreibt in *De Civitate Dei* XVIII 44:

Unde et ego pro meo modulo vestigia sequens apostolorum, quia et ipsi ex utrisque, id est ex Hebraeis et ex Septuaginta, testimonia prophetica posuerunt, utraque auctoritate utendum putavi, quoniam utraque una atque divina est.⁴

So folgte auch ich nach meiner bescheidenen Weise den Spuren der Apostel, da ja auch sie aus beiden, d.h. aus dem Hebräischen und der Septuaginta, prophetische Zeugnisse angeführt haben; so hielt ich es auch für richtig, beide Autoritäten zu nutzen, da sie beide die eine göttliche sind.

Tatsächlich hatten die Evangelisten und Apostel den hebräischen Text neben der Septuaginta zitiert, wie sie es gerade brauchten. Als daher Hieronymus nach 400 Jahren Christentum die hebräische Bibel als Basis für Übersetzungen in der westlichen Welt einführte, folgte er den neutestamentlichen Autoren. Und selbst Augustinus anerkannte schließlich, dass das Alte Testament uns tatsächlich nicht nur in einer Fassung überliefert ist, sondern in einer Mehrzahl von Textformen, auf Hebräisch und Griechisch. „So subsistiert dieses Wort [Gottes] in allen Textgestalten, die von den Kirchen gebraucht werden, gleichzeitig“⁵, wie Adrian Schenker gern immer wieder betonte.

Die neue lateinische Übersetzung des Hieronymus kam in den folgenden Jahrhunderten in weiten Gebrauch. Die Vulgata, wie sie gemeinhin heißt, wurde effektiv die eine gemeinsame lateinische Bibel der Westkirche. Die Vulgata wurde rezipiert, aber doch nicht in allen Teilen gleich. Klöster, vor allem in Gallien, gaben den alten Septuaginta-Psalter der *Vetus Latina* nicht einfach auf. Sie benutzten die Vulgata in allen anderen Büchern, aber ihr Psalter blieb eine Form der *Vetus Latina*, die im Lauf der Jahrhunderte eine ganze Zahl von Vulgata-Lesarten aufnahm und so mehr und mehr zu einem Hybridtext wurde. Hieronymus hinterließ der Westkirche also zwei Ausgaben des lateinischen Psalters: seinen revidierten *Vetus Latina*-Psalter und seinen

⁴ AURELIUS AUGUSTINUS, *De Civitate Dei: Libri XXII: Vol. 2*, hrsg. v. B. DOMBART und A. KALB (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1981), 324-325.

⁵ A. SCHENKER, *Studien zu Propheten und Religionsgeschichte* (SBAB 36, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2003), 192-200, 198.

neu aus dem Hebräischen übersetzten Vulgata-Psalter. Der erste basierte immer noch auf der Septuaginta, der zweite auf dem protomasoretischen hebräischen Text. Der auf dem Hebräischen basierende Psalter des Hieronymus ist in der lateinischen Kirche nie wirklich rezipiert, aber immer überliefert worden. Tatsächlich bietet noch die Nova Vulgata im Psalter eine Art Mischtext, der lediglich noch mehr nach dem hebräischen Text rezensiert wurde als der Vulgatatext *iuxta LXX*. Wissenschaftliche Ausgaben der Vulgata, wie Webers *Biblia Sacra Vulgata*⁶, drucken den Psalter in zwei Spalten ab: *iuxta LXX*, d.h. den gallikanischen Psalter, und *iuxta Hebraeos*, d.h. den neu übersetzten Psalter des Hieronymus.

In jüngerer Zeit wurden katholische Bibelübersetzungen in die Volkssprachen zunehmend vom hebräischen und griechischen Original gemacht. Im Jahre 1943 schrieb Papst Pius XII. in seiner Enzyklika *Divino afflante Spiritu* (DH 3825):

Quod autem Vulgatam Tridentina Synodus esse voluit latinam conversionem, „qua omnes pro authentica uterentur“, id quidem, ut omnes norunt, latinam solummodo respicit Ecclesiam, eiusdemque publicum Scripturae usum, ac nequaquam, procul dubio, primigeniorum textuum auctoritatem et vim minuit. ... Ac ne id quidem Tridentini Concilii decreto prohibetur, quominus nempe ad christifidelium usum et bonum et ad faciliorem divini eloquii intelligentiam, conversiones in vulgatas linguas conficiantur, eaeque etiam ex ipsis primigeniis textibus, ut iam multis in regionibus, approbante Ecclesiae auctoritate, laudabiliter factum esse novimus.

Wenn aber das Konzil von Trient wollte, dass die Vulgata die lateinische Übersetzung sei, „die alle als authentisch gebrauchen sollen“, so betrifft dies, wie alle wissen, lediglich die lateinische Kirche sowie ihren öffentlichen Gebrauch der Schrift und mindert ohne Zweifel keineswegs die Autorität und Bedeutung der Urtexte. ... Und nicht einmal das wird durch das Dekret des Trienter Konzils untersagt, dass nämlich zum Gebrauch und Nutzen der Christgläubigen und zum leichteren Verständnis des göttlichen Wortes Übersetzungen in die Volkssprache angefertigt werden, und zwar auch aus den Urtexten selbst, wie es, wie wir wissen, schon in vielen Gegenden mit Zustimmung der Autorität der Kirche lobenswerterweise geschehen ist.⁷

⁶ R. WEBER (Hrsg.), *Biblia Sacra Vulgata*, 3. Auflage (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1983).

⁷ PIUS XII., „*Divino afflante Spiritu*“, zit. nach P. HÜNERMANN (Hrsg.), *Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen*, 44. Auflage (Freiburg im Breisgau: Herder 2014), 985-991, 985-986.

Schon 1893 hatte Leo XIII. in *Providentissimus Deus* geschrieben, Exegeten sollten *maxime codicum primigeniorum* (DH 3280)⁸ Gebrauch machen, also von den Originaltextfassungen. So ist also spätestens seit den Zeiten Leos XIII. und Pius' XII. klar, dass volkssprachliche Bibelausgaben vom hebräischen und griechischen Original her übersetzt werden konnten und sollten. Und tatsächlich betont noch die jüngste Instruktion zur Übersetzung der Bibel und liturgischer Bücher (*Liturgiam Authenticam* 42): *servata semper norma fidelitatis erga textum originale*,⁹ d.h. oberste Norm bei der Bibelübersetzung in die Volkssprache ist die Treue zu dem hebräischen und griechischen Original.

Obwohl nun die alte Einheitsübersetzung von 1979 selbstverständlich auf der Basis des hebräischen Textes angefertigt worden war, übte doch das oben erwähnte *Psalterium Gallicanum* erheblichen Einfluss auf die deutsche Übersetzung aus, zum Teil deswegen, weil Übersetzungsoptionen der alten griechischen Bibel in unserem modernen Bewusstsein so tief verwurzelt sind, dass wir ihnen bis heute folgen (z. B. $\psi\psi\eta$ „Gurgel, Kehle“, das in vielen modernen Sprachen bis heute oft mit „Seele“, „soul“, „âme“ wiedergegeben wird, da die LXX regelmäßig mit $\psi\psi\chi\eta$ übersetzte). An zahlreichen Stellen der alten Einheitsübersetzung hat diese Art von alten Septuagintismen überlebt. Lesarten, an die wir letztlich vom gallikanischen Psalter her gewöhnt sind, blieben erhalten, selbst wenn eigentlich der hebräische Text die Grundlage der Übersetzung war.

4. NEUE LESARTEN IN DER REVIDIERTEN EINHEITSÜBERSETZUNG UND IHRE BEZIEHUNG ZU HIERONYMUS

Im Folgenden behandle ich eine Reihe besonders auffälliger Neuübersetzungen im Psalter der EÜ 2016, das Verhältnis der EÜ 1979 und der EÜ 2016 zu MT und LXX nebst den Optionen des Hieronymus, anderer Übersetzungen und Kommentatoren sowie die Stellungnahmen des HOTTP-Komitees zu den verschiedenen Optionen.

⁸ LEO XIII., „Providentissimus Deus“, zit. nach HÜNERMANN (Hrsg.), *Kompodium*, 823-829, 823.

⁹ Zit. nach Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls* 154.

4.1. Psalm 2

Gleich das erste Beispiel ist ein wenig kompliziert. Beginnen wir mit dem einfachsten Teil! In der alten Einheitsübersetzung hatte Psalm 1 begonnen:

Wohl dem Mann, der nicht dem Rat der Frevler folgt.

Psalm 2 hatte geendet mit:

Wohl allen, die ihm vertrauen!

Dieses deutsche „Wohl“ gab hebräisch אֲשֶׁרִי „selig“ wieder. Die Übersetzer der Einheitsübersetzung hatten bemerkt, dass der zweite Psalm mit einer Seligpreisung endet, genauso wie der erste begonnen hatte. Hieronymus bereits hatte in seinen *Commentarioli in psalmos* angemerkt:

quia a beatitudine coeprat, in beatitudine desivit.¹⁰

Die damaligen Übersetzer hatten also Recht getan, als sie dasselbe Wort an beiden Stellen einsetzten: Die Revisoren entschieden jedoch in Psalm 1,1 neu so zu lesen:

Selig der Mann, der nicht nach dem Rat der Frevler geht.

Und entsprechend heißt es am Ende von Psalm 2:

Selig alle, die bei ihm sich bergen.

Die Revision hat die Entsprechung zwischen dem Anfang von Psalm 1 und dem Ende von Psalm 2 zu Recht beibehalten. Indem die Revisoren aber zweimal „selig“ schreiben, statt des zweimaligen „wohl“, unterstreichen sie obendrein, dass der Psalter *das* Buch der Seligpreisungen ist. Die Bezugnahme der Seligpreisungen Jesu in Mt 5 auf den Psalter wird damit offensichtlicher. In Mt 5,5 sagt Jesus:

EÜ 1979: Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.

EÜ 2016: Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben

In der alten Psalmenfassung konnte dieser Satz Jesu als Zitat aus Psalm 37,11 erkannt werden:

EÜ 1979: Doch die Armen werden das Land bekommen.

EÜ 2016: Doch die Armen werden das Land besitzen.

¹⁰ HIERONYMUS, *Commentarioli in Psalmos*, übersetzt und eingeleitet von S. RISSE (FC 79, Turnhout: Brepols 2005), 70.

Aber das erschien als punktuelles Zitat. Die neue Übersetzung „selig“ in Ps 1,1 macht klarer, stellt deutlicher heraus, dass Jesu Seligpreisungen als Ganzes Bezug nehmen auf den Psalter als Ganzen und auf das was die Psalmen zu sagen haben über Gottes Handeln gegenüber den Armen und Angefochtenen.¹¹

Wesentlich schwieriger ist der folgende Unterschied zwischen der alten und der neuen Einheitsübersetzung. In Psalm 2,11-12 hieß es im alten Text:

Dient dem Herrn in Furcht, und küßt ihm mit Beben die Füße.

Die neue Einheitsübersetzung lautet aber jetzt:

¹¹ Mit Furcht dient dem HERRN, jubelt ihm zu mit Beben, ¹² küsst den Sohn.

Das ist genau was Luther 1545 schon geschrieben hatte:

¹¹ Dienet dem HErren mit Furcht und freuet euch mit Zittern! ¹² Küsset den Sohn.

Auch die neue Lutherbibel von 2016 liest so. Der Unterschied zwischen der alten und neuen Einheitsübersetzung liegt im Küssen der Füße des Herrn und dem Küssen des Sohnes. Wie kam diese Textdifferenz zustande? Der hebräische Text lautet:

וְגִלּוֹ בְרַעְדָּה נִשְׁקוּ-בֵר

Dieser Text macht einige Probleme. Tatsächlich ist er als hebräischer Text überhaupt nicht verständlich. Der Anfang ist noch einfach: „Jubelt mit Beben“, aber das dann folgende נִשְׁקוּ-בֵר ist ausgesprochen schwierig. נִשַׁק I bedeutet „küssen“, sei das nun im Qal oder im Piel. נִשַׁק II bedeutet „sich mit etwas ausrüsten“. Dieses Wort existiert nur im Qal. Hebräisches בָּר bedeutet entweder „rein“ oder „Getreide“. Schon die antiken Übersetzer wussten nicht wirklich, was sie mit diesem Text anfangen sollten: „Küsst das Getreide“? Das ergibt keinen Sinn. Der altgriechische Übersetzer entschied sich, נִשַׁק, obwohl es im Piel steht, nicht als „küssen“ zu deuten, sondern als נִשַׁק II, „ausrüsten“. Außerdem interpretierte er בָּר „rein“ massiv im Sinne von etwas Heiligem oder Reinem, und dachte vermutlich an das Torastudium. So produzierte er den folgenden griechischen Text:

¹¹ Bei der Erstellung der EÜ 1979 wurde die Frage diskutiert, ob „selig“ nicht zu biblizistisch und in der Alltagssprache unüblich geworden sei. Bei der Übersetzung des AT wurde dieser Auffassung gefolgt, beim NT letztlich doch nicht, so dass die Inkongruenz eher durch mangelnde Koordination als mit Absicht zustande kam.

δράξασθε παιδείας

rüstet euch aus mit Disziplin/ Erziehung

Der Gallikanische Psalter folgt, wenig verwunderlich, dieser Interpretation, wenn er schreibt:

adprehendite disciplinam

Hieronymus selber wollte dieser Deutung nicht folgen, daher übersetzte er direkt aus dem Hebräischen:

adorate pure

betet an in Reinheit

Offensichtlich verstand er das hebräische כָּר als rein und entschied, נִשְׁק I im Piel zu lesen, im Sinne von „küssen“. Adorare ist hier die buchstäbliche Wiedergabe von נִשְׁק im Sinne von προσκυνεῖν, denn κυνεῖν bedeutet „küssen“, προσκυνεῖν „zuküssen“. So ist προσκυνεῖν die Geste, mit der ein Kuss an einen Götzen oder König gesandt wird¹², wie etwa in Ijob 31,26-27:

Wenn ich die leuchtende Sonne sah, wie sie strahlte, den Mond wie er herrlich dahinzog, wenn heimlich sich mein Herz betören ließ, und meine Hand dem Mund zum Kuss sich bot.

Ijob beteuert hier, niemals einem Götzen durch Zusendung eines Kusses gehuldigt zu haben, durch eine pros-kynesis, eine ad-oratio.

Wie aber kam der Text der alten Einheitsübersetzung zustande? Viele moderne Übersetzer hatten den Eindruck, dass der hebräische Text überhaupt keinen Sinn ergab. Und so schlug der schweizerische Exeget Bertholet im Jahr 1908 eine Konjekture vor.¹³ Er meinte, der hebräische Text sei verdorben und die beiden Elemente וְנִגְלִי בְרַעְדָּה und נִשְׁקֵי-כָר müssten umgedreht werden, sodass sich eine postulierte Originalfassung ergäbe, die lauten würde:

נִשְׁקוּ בְרַגְלָיו בְּרַעְדָּה

Küsst seine Füße mit Beben.

Diese Konjekture ist von vielen übernommen worden. Der Text der alten Einheitsübersetzung gründete auf ihr: „küßt ihm mit Beben die Füße“. Genauso aber auch die NRSV:

With trembling¹² kiss his feet.

¹² W. PAPE, *Griechisch-Deutsches Handwörterbuch II*, 3. Auflage (Braunschweig: Vieweg 1908), 771, sub voce: „Die Hand an den Mund legen, sie mit einem Kusse gegen einen andern ausstrecken u. diesem dadurch seine Ehrfurcht bezeigen“.

¹³ A. BERTHOLET, „Eine crux interpretum“, *ZAW* 28 (1908) 58-59.

Und die Bible de Jérusalem :

Servez Yahvé avec crainte, baisez ses pieds avec tremblement.

Das erste Problem mit dieser Konjekture ist, dass sie eine Konjektur ist. Ein Text, den nicht ein einziger Textzeuge belegt. Außerdem ist die Konjektur grammatikalisch problematisch. Im Hebräischen wird das Verbum „küssen“, entweder mit dem bloßen Akkusativ konstruiert oder mit der Präposition ל. Bertholet's Konjektur konstruiert mit der Präposition כ, eine Konstruktion, die im Hebräischen nicht belegt und daher höchst unwahrscheinlich ist. Aber das ist nur *ein* Grund für die Revisoren der neuen Einheitsübersetzung, die Konjektur aufzugeben, die einst so beliebt war. Der Text der revidierten Einheitsübersetzung lautet jetzt: „Küsst den Sohn“. Das respektiert die Tatsache, dass נִשְׁקוּ eine Pielform ist und „küssen“ bedeuten muss. בֵּר kann Sohn bedeuten, allerdings nicht im Hebräischen. Es ist dann Aramäisch, wie Bar Jona in Mt 16,17, oder Bartholomäus. Die neue Einheitsübersetzung versteht also בֵּר als einen Aramaismus. Kann man das rechtfertigen? Ja, aus mehreren Gründen:

1. In Spr 31,2 heißt es: וְמָה בֵּרִי וְמָה בֵּר־בֶּטְנִי וְמָה בֵּר־נְדָרַי („Was, mein Sohn, was, du Sohn meines Schoßes, was, du Sohn meiner Gelübde?“). Hier steht im hebräischen Text dreimal בֵּר, das aramäische Wort für „Sohn“.
2. Innerhalb von Psalm 2 ist das keineswegs der einzige Aramaismus. In Vers 9 heißt es: תִּרְעַם בְּשֶׁבֶט בָּרוֹזַל כְּכִלֵי יוֹצֵר תִּנְפֹצֵם („Du wirst sie zerschlagen mit eisernem Stab, wie Krüge aus Ton wirst du sie zertrümmern.“) Wenn man das Verbum תִּרְעַם als hebräisches Wort deuten wollte, müsste man es verstehen als רעה („weiden“): „Du wirst sie weiden mit eisernem Stab, wie Krüge aus Ton wirst du sie zertrümmern.“ Und tatsächlich versteht die LXX es genau so: ποιμανεῖς αὐτοὺς ἐν ῥάβδῳ σιδηρᾷ. So zitiert Offb 2,27 den Text: „Er wird sie weiden mit eisernem Zepter und sie zerschlagen wie Tongeschirr“ und ebenso Offb 19,15: „und er weidet sie mit eisernem Zepter“. Aber das müsste תִּרְעַם vokalisiert werden. Die Masoreten lasen nicht Hebräisch רעה („weiden“), sondern punktierten תִּרְעַם, lasen also eine Form von רעע, das könnte ein hebräisches Wort sein mit der Bedeutung „böse sein“, erscheint aber mehr als einmal in der Bibel als das aramäische Wort für „zerschmettern“. Tatsächlich verlangt der Parallelismus in Vers 11 genau das. „Zertrümmern“ sollte eine Parallele von ähnlicher Bedeutung haben, so etwas wie „zerbrechen“. Das ist aber dann Aramäisch רעע „zerschlagen“, dessen hebräisches Pendant רציץ wäre.

3. Wenn wir בַּר als einen Aramaismus für „Sohn“ lesen, bleiben wir auf der Linie des übrigen Psalms, der in Vers 7 bereits gesagt hatte: „Er sprach zu mir: mein *Sohn* bist du. Ich selber habe dich heute gezeugt“ (אָמַר אֵלַי בְּנֵי אֲתָה אֲנִי הַיּוֹם לְדַתִּירָה). Mit diesen Worten hatte der Herr seinen gesalbten König auf Erden designiert. Der Sohn Gottes in diesem Psalm ist der König in Jerusalem. Die Aufforderung „küss den Sohn“, im Sinne von „huldigt dem König“, ist ausgesprochen sinnvoll in diesem Psalm.

Aber warum sollten wir an dieser Stelle im Text einen Aramaismus haben? Vielleicht steht er hier ganz einfach, wie oben das Verbum „zerschlagen“ in Vers 9 – ein Aramaismus wie andere auch. Aber er könnte auch eine tiefere Bedeutung haben. In der ersten Strophe in Psalm 2,1-3 rebellieren die Könige der Erde gegen den Herrn und seinen Gesalbten: עַל-יְהוָה וְעַל-מְשִׁיחוֹ. In der zweiten Strophe, Verse 4-6, lacht der Herr über sie und promulgiert in einem Dekret die Ernennung seines Gesalbten. Die dritte Strophe, Verse 7-9, bringt das Dekret zur Verlesung. Die vierte, Verse 10-12, appelliert an die rebellischen Könige: „beugt euch dem Herrn und seinem Gesalbten auf Erden“. Der Appell ist in hebräischer Sprache gehalten, würde aber nun den aramäischen Ausdruck „küss den Sohn“ enthalten, im Sinne von „huldigt dem König“. Wenn wir in Betracht ziehen, dass das Hebräische nur von einem kleinen Volk gesprochen wurde, während dagegen das Aramäische über Jahrhunderte eine Weltsprache war – Aramäisch war die offizielle Sprache des Neubabylonischen und Persischen Reiches, bevor das Griechische nach Alexander dem Großen diesen Platz einnahm – dann könnten wir in der kurzen aramäischen Aufforderung „küss den Sohn“ eine an die fremden Könige gerichtete Aufforderung in internationaler Sprache sehen.

Hieronymus hatte in seiner aus dem Hebräischen gemachten Übersetzung „adore pure“ geschrieben, „huldigt in Reinheit“. Er nahm also das hebräische בַּר als ein hebräisches Wort für „rein“ und las נִשְׁק I im Piel, d.h. „küssen“. In seinen *Commentarioli in Psalmos* jedoch schreibt er:

Pro eo quod in graeco dicitur δράξασθε παιδείας in hebraeo legitur NESCO BAR, quod interpretari potest, „Adorate filium“. Apertissima itaque de Xpisto prophetia est, et ordo praecepti: Adorate Filium, ne forte irascatur Dominus, hoc est Pater.¹⁴

¹⁴ HIERONYMUS, *Commentarioli*, 78.

Wo es im griechischen Text heißt δρᾶξασθε παιδείας („rüstet euch mit Disziplin“), liest man im Hebräischen NESCU BAR, was man übersetzen kann „huldigt/ küsst zu dem Sohne“. Es handelt sich also um eine ganz offensichtliche Prophetie auf Christus hin. Und die Abfolge des Befehls lautet: Huldigt dem Sohne, damit der Herr nicht zürnt, d.h. der Vater.

Nur noch einmal kommt Hieronymus auf seine *Commentarioli* zurück, in der *Apologia contra Rufinum* im Jahr 401. In *Contra Rufinum* I 19 verteidigt er sein „*adorate filium*“ und sagt, dass NESCU BAR „küsst den Sohn“ bedeutet, aber er habe nicht „*osculari*“ schreiben wollen, sondern habe stattdessen „*adorare*“ geschrieben. Er weist auf die oben genannte Stelle in Ijob 31,26f hin, um zu zeigen, dass Verehrung vermittels eines zugesandten Kusses erfolgte:

Illud quoque carpere dicitur, quod secundum psalmum interpretans, pro eo quod legimus in latino: *Apprehendite disciplinam*, et in hebraico volumine scriptum est: *Nescu bar*, dixerim in commentariolis: *Adorate filium*. Et rursum omne psalterium in romanum vertens sonum, quasi immemor expositionis antiquae posuerim: *Adorate pure*, quod utique sibi esse contrarium omnibus pateat. ... *Nescu*, ut verbum de verbo interpreter καταφιλήσατε, id est *deosculamini* dicitur; quod ego, nolens transferre putide, sensum magis secutus sum, ut dicerem: *Adorate*. Quia enim qui adorant solent deosculari manum, et capita submittere, quod se beatus Job elementis et idolis fecisse negat, ... *Bar* autem apud illos diversa significat. Dicitur enim et *filius*, ut est illud: Barjona ... *triticum* quoque, et *spicarum fasciculus* et *electus ac purus*.¹⁵

Auch das, sagen sie, ist verstörend, dass ich bei der Übersetzung des zweiten Psalms, wo wir im Lateinischen lesen *Apprehendite disciplinam* und in der hebräischen Rolle geschrieben ist *Nescu bar*, in den *Commentariolis Adorate filium* gesagt habe. Als ich jedoch den ganzen Psalter ins Lateinische übersetzte, schrieb ich, als ob ich die frühere Übersetzung vergessen hätte, *Adorate pure*, was offensichtlich nicht übereinstimme. ... Wenn ich *Nescu* Wort für Wort übertragen will, bedeutet es καταφιλήσατε, das heißt *deosculamini*. Ich wollte es nicht in einer hässlichen Weise übersetzen und so folgte ich mehr dem Sinn und sagte *adorate*. Und tatsächlich, die welche anbeten, pflegen die Hand zu küssen und beugen ihre Häupter, was der selige Ijob gegenüber Elementen und Symbolen nie getan zu haben sagt, ... *Bar*, jedoch hat viele Bedeutungen bei ihnen. Es heißt nämlich „Sohn“ wie Barjonah ... „Weizen“ auch, „Ährenbündel“ und „erwählt“ und „rein“.

¹⁵ HIERONYMUS, *Contra Rufinum*, hrsg. v. P. LARDET (CChr.SL 79, Turnhout: Brepols 1982), 19.

Hieronymus kannte all diese Probleme eines schwierigen Textes. Die revidierte Einheitsübersetzung übernimmt mit ihrer Option für den MT eine Interpretation, die der Kirchenvater schon vor 1600 Jahren verteidigt hatte.

Erich Zenger, der bei der Revision der EÜ nicht nur im Leitungsgremium engagiert, sondern bis zu seinem allzu frühen Tod 2010 auch der Revisor des Psalters war, hatte schon 1993 in seinem mit Frank-Lothar Hossfeld herausgegebenen Psalmenkommentar zur Stelle angemerkt: „H wörtlich: ‚Jauchzt/jubelt mit Beben; küsset den Sohn/den Reinen/das Reine‘. EÜ schließt sich einer verbreiteten Textkonjekture an.“¹⁶ Diesen Text der EÜ 1979 hatte er dann auch auszulegen.

Das HOTTP-Komitee erkannte die Unmöglichkeit der Konjekture Bertholets: „Pourtant, lorsque נשק a le sens de ‘baiser’, il se construit ou bien avec un objet direct, ou bien avec la préposition – ל , mais jamais avec la préposition – ב .“¹⁷ Das Komitee verweist für die Möglichkeit eines Aramaismus im hebräischen Text auf Spr 31,2 und auf Ps 2 selbst, wo ja in Vers 9 mit תִּרְעַם bereits ein Aramaismus vorliegt. Es optiert also für die masoretische Lesung und die Interpretation „baisez le fils“ im Sinne einer Huldigungsgeste neben „dient dem Herrn“ und als Gegensatz zur Revolte am Anfang des Psalms.¹⁸

Schon vor dem Erscheinen des Abschlussberichts des HOTTP 2005, hatte der Münsterschwarzacher Psalter für diese masoretische Lesung optiert und geschrieben: „Dient dem Herrn in Furcht, frohlockt ihm mit Beben, – küsset den Sohn“. Die Revisoren des Psalters in der neuen EÜ teilen die Voraussetzungen des Hieronymus („Hebraica veritas“ = Option für den [proto]MT) und kommen daher zum selben Ergebnis wie dieser.

4.2. Psalm 22

In Ps 22,30 las die EÜ 1979:

Vor ihm allein sollen niederfallen die Mächtigen der Erde

In der revidierten Fassung heißt es jetzt:

Es aßen und warfen sich nieder alle Mächtigen der Erde

¹⁶ F.-L. HOSSFELD und E. ZENGER, *Die Psalmen I*, NEB (Würzburg: Echter 1993), 52.

¹⁷ D. BARTHÉLEMY, *Critique textuelle de l'Ancien Testament: 4. Psaumes*, hrsg. v. A. SCHENKER und S.D. RYAN (OBO 50/4, Fribourg: Presses Universitaires / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005), 5.

¹⁸ BARTHÉLEMY, *Critique textuelle* 4, 5

Die Überlieferungssituation ist eigentlich klar. Der MT lautet:

אָכלוּ וַיִּשְׁתַּחֲוּוּ כָל־דְּשֵׁנֵי־אָרֶץ

Dem entspricht recht genau die LXX zusammen mit dem Gallikanischen Psalter:

ἔφαγον καὶ προσεκύνησαν πάντες οἱ πίνες τῆς γῆς.
manducaverunt et adoraverunt omnes pingues terrae.

Auch Hieronymus *iuxta Hebraeos* folgt dieser Lesart
comederunt et adoraverunt omnes pingues terrae.

Wie kam der Text der alten EÜ zustande? Sie folgte einer von Bardtke¹⁹ in der BHS vorgeschlagenen Konjekture, die das אָכלוּ („sie aßen“) auseinandernimmt und daraus לוֹ יְיָ („ja, ihm“) macht.

Selbst die Nova Vulgata ist dieser Konjektur gefolgt („Ipsum solum“). Auch viele moderne Übersetzungen haben sich der Konjektur angeschlossen. Die NRSV liest „To him, indeed“, die Bible de Jérusalem: „Oui, devant lui seul“, die CEI; „A lui solo“. Sie alle konnten mit dem hebräischen אָכלוּ nichts anfangen. Die Frage ist, was „sie haben gegessen“ an dieser Stelle bedeuten soll. Der Zusammenhang ist kultisch. Hieronymus deutet das Essen – wenig überraschend – auf die Eucharistie. Die Exegeten, die die Konjektur nicht machen, denken meist an ein Opferbankett.

Das HOTTP-Komitee fällt ein eindeutiges Urteil über die Konjektur: „Le comité a attribué la note {A} à la leçon du M qui est appuyée par tous les témoins“.²⁰ Zur inhaltlichen Deutung schreiben sie: „Comme le montre le vs 29, il s’agit des nations prospères et des nations qui périssent. Les unes comme les autres rendront un culte au Seigneur et ce culte se transmettra aux générations futures“.²¹ Auf dieser Linie hatte bereits der Münsterschwarzacher Psalter für die Lesung „Alle Mächtigen der Erde – sie essen und huldigen“ optiert. So liest jetzt auch die revidierte Einheitsübersetzung.

4.3. Psalm 24

Psalm 24 ist jener berühmte Psalm, der anhebt mit der Feststellung von Gottes universaler Herrschaft: „Dem HERRN gehört die Erde und

¹⁹ Als erster bringt F. BAETHGEN, *Die Psalmen* (HAT, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1897), 65, die Konjektur auf.

²⁰ BARTHÉLEMY, *Critique textuelle* 4, 135.

²¹ BARTHÉLEMY, *Critique textuelle* 4, 139.

was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner“. Er fährt dann fort mit der Frage: „Wer darf hinaufziehen zum Berg des HERRN, wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?“ Die Bedingungen, die danach aufgezählt werden, wie etwa, seine Seele nicht zu nichtigen Götzen zu erheben, zeigen, dass der Psalm von Heiden handelt, die den wahren Gott suchen, den Gott Israels. Die alte Einheitsübersetzung las in Vers 6:

Das sind die Menschen, die nach ihm fragen, die dein Antlitz suchen, Gott Jakobs.

Die Bible de Jérusalem sagt ebenfalls:

C'est la race de ceux qui Le cherchent, qui recherchent ta face, Dieu de Jacob.

Dagegen heißt es jetzt im neuen Text der Einheitsübersetzung:

Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt, die dein Antlitz suchen, Jakob.

Der Unterschied zwischen der alten und der neuen Einheitsübersetzung ist in diesem Falle, wessen Antlitz die Nichtisraeliten suchen. Gottes? Das hatte die Septuaginta gesagt:

αὕτη ἡ γενεὰ ζητούντων αὐτόν, ζητούντων τὸ πρόσωπον τοῦ θεοῦ Ἰακωβ.

Und der Gallikanische Psalter, wenig überraschend, folgt diesem griechischen Text:

haec est generatio quaerentium eum quaerentium faciem Dei Iacob.

Aber diese Aussage ist vielleicht doch zu simpel. Das ist die Aussage, die wir von dem Psalm erwarten: Die Heiden suchen das Antlitz des wahren Gottes. Der hebräische Text jedoch macht eine etwas überraschendere Aussage:

הַ דֹּר דֹּר שׁוֹרְשׁוֹ מִבְּקֶשׁוֹ פְּנֵי יְעֻקֵּב

Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt, die dein Antlitz suchen, Jakob.

Bei der Suche nach Gott müssen sie Israel aufsuchen. Das ist ein Gedanke, wie in Sacharja 8,23 schön ausdrückt:

So spricht der HERR der Heerscharen: In jenen Tagen werden zehn Männer aus Nationen aller Sprachen einen Mann aus Juda an seinem Gewand fassen, ihn festhalten und sagen: Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört: Gott ist mit euch.

Im hebräischen Psalmtext steckt eine ekklesiologische Idee: Um den wahren Gott kennen zu lernen, musst du sein Volk fragen. Gott

suchen und finden ist nicht einfach ein einsames und individuelles Unternehmen. Israel und die Kirche sind notwendig involviert, denn dort ist Gottes Offenbarung.

Der revidierte Text der Einheitsübersetzung hat in diesem Vers den Septuagintatext aufgegeben und folgt getreulich dem hebräischen Text, der den Leser im ersten Moment stolpern lässt, aber dann eine tiefe Wahrheit zum Vorschein bringt.

Zenger hatte in seinem Kommentar 1993 zur Stelle angemerkt: „EÜ schließt sich an die Septuaginta an, die die *lectio difficilior* des MT (nach JHWH fragen – Jakobs Antlitz suchen) zum Parallelismus (nach JHWH fragen – nach dem Antlitz des Gottes Jakobs suchen) ein ebnet.“ Im selben Sinne las auch der Münsterschwarzacher Psalter: „Dies ist das Geschlecht, das nach ihm fragt: jene, die dein Antlitz suchen, Jakob.“²²

Und auch das HOTTIP-Komitee plädierte für diese Lesart. Es gibt in Ps 24,6 zu bedenken, dass die Verben *דרש* und *בקש* im AT nicht exakt in gleicher Weise gebraucht werden. Wenn sie als direktes Objekt eine Person bei sich führen, ist das bei *דרש* in der Regel Gott oder eine religiöse Größe. Hingegen kann gerade der Ausdruck *בקש פני* „avoir pour complément une personne influente dont on veut se gagner la faveur“. Daher optiert das Komitee für den Text von MT und die Interpretation „qui cherchent ta face, ô Jacob!“²³

Hieronymus hatte schon vor 1600 Jahren in seiner Übersetzung *iuxta Hebraeos* geschrieben:

haec generatio quaerentium eum quaerentium faciem tuam Jacob.

4.4. Psalm 36

Der Anfang von Psalm 36 ist im Hebräischen schwierig, aber einfach und simpel im Griechischen. Die alte Einheitsübersetzung lautete:

Der Frevler spricht: „Ich bin entschlossen zum Bösen.“ In seinen Augen gibt es kein Erschrecken vor Gott.

Das ist, was uns die Septuaginta bietet:

Φησὶν ὁ παράνομος τοῦ ἀμαρτάνειν ἐν ἑαυτῷ, οὐκ ἔστιν φόβος θεοῦ ἀπέναντι τῶν ὀφθαλμῶν αὐτοῦ.

²² HOSSFELD / ZENGER, *Psalmen I*, 159.

²³ BARTHÉLEMY, *Critique textuelle 4*, 143

Der Gallikanische Psalter geht vor wie immer und sagt mit dem Griechen:

Dixit iniustus ut delinquat in semet ipso non est timor Dei ante oculos eius

Es ist der Sünder, der in seinem Herzen zu sich selber spricht, dass er Böses tun wolle. Aber das müsste im Hebräischen heißen: פֶּשַׁע („Sünder“).²⁴ Der masoretische Text jedoch liest פֶּשַׁע, („Sünde, Verbrechen“). Im hebräischen Text ist es das zum Sünder sprechende Verbrechen in der Mitte meines Herzens:

נֶאֱמַר-פֶּשַׁע לְרָשָׁע בְּקִרְבּוֹ לְבִי אֵיךְ-פָּתַד אֱלֹהִים לְנֶגְדַי עֵינָי

Das ist es, was die neue Einheitsübersetzung jetzt bietet:

Spruch der Sünde zum Frevler inmitten meines Herzens: In seinen Augen gibt es kein Erschrecken vor Gott.

Der Text ist schwierig, aber man kann ihn verstehen. Schon 1990 hatte Norbert Lohfink in einer Festschrift für Josef Sudbrack²⁵ den schwierigen Psalmanfang so übersetzt: „Das Raunen des Treubruchs zum Sünder – (es tönt) im Raum meines (eigenen) Herzens.“ Er kommentiert dazu:

Psalm 36 beginnt, fast stammelnd, und sicher aus einem großen Erschrecken heraus, mit einer überraschenden Feststellung. Der Beter lauscht ins eigene Herz. Das sollten wir ja. Er hört Orakelraunen. Er hört genauer hin. Und er stellt fest: Der da raunt, ist nicht Gott. Es ist der „Trebbruch“. Der Trebruch redet auf den Sünder ein. Es ist also, als ergehe ein Orakel. Der Beter vernimmt es im eigenen Innem. Aber dann wird ihm klar, daß es die Perversion von Orakel ist. Er hört das Raunen der Sünde, die ihn zum Sünder machen will.²⁶

נֶאֱמַר-פֶּשַׁע ist ein überraschender Ausdruck. In der Bibel erscheint אֱמַר fast ausnahmslos in der Kombination נֶאֱמַר-יְהוָה „Orakel des Herrn“ (die wenigen Ausnahmen sind „Orakel eines Propheten“²⁷). Nur hier in Psalm 36 orakelt oder raunt jemand anderes. Und wo? In meinem

²⁴ C. LOCHER, „Der Psalter der ‘Einheitsübersetzung’ und die Textkritik – I“, *Bib.* 58 (1977) 313-341, 319.

²⁵ N. LOHFINK, „Das Böse im Herzen und Gottes Gerechtigkeit in der weiten Welt: Gedanken zu Psalm 36“, in: P.P. IMHOF (Hrsg.), *Gottes Nähe: Religiöse Erfahrung in Mystik und Offenbarung. Festschrift zum 65. Geburtstag von Josef Sudbrack SJ* (Würzburg: Echter 1990), 327-341.

²⁶ Zit. nach: N. LOHFINK, „Innenschau und Kosmosmystik. Zu Psalm 36“, in: ders. (Hrsg.), *Im Schatten deiner Flügel: große Bibeltex-te neuerschlossen* (Freiburg u.a.: Herder 1999), 172-187, 174.

²⁷ Num 24,3.4.15.16; 2 Sam 23,1.

Herzen. Ein Beter hört in sein eigenes Herz hinein, wo er hofft, die Stimme des Herrn zu hören: נֶאֱמַר יְהוָה. Doch zu seiner Überraschung, ja seinem Schrecken, ist es die Treulosigkeit, die sonst zum Sünder zu sprechen pflegt, welche er in seinem eigenen Herzen raunen hört: „Raunen der Treulosigkeit, wie sie redet zum Sünder – es ist in der Mitte meines eigenen Herzens“. Der Psalm fährt dann fort, die Enge zu beschreiben in welche Sünder sich einschließen, wenn sie nicht achten auf die Gottesfurcht, den Schrecken, der sie öffnen könnte aus ihrer Verengung.

³ Denn es schmeichelt ihm in seinen Augen, sich schuldig zu machen und zu hassen.

⁴ Die Worte seines Mundes sind Trug und Unheil. Er hat es aufgegeben, weise und gut zu handeln.

⁵ Unheil plant er auf seinem Lager, er betritt schlimme Wege und scheut nicht das Böse.

Dem setzt der Psalm sodann die Weite des Raumes entgegen, den Gott erfüllt und eröffnet. Lohfink kommentiert: „Definierte der erste Teil des Psalms die unerträgliche Enge des Sünderherzens, so entsteht hier ein Gegenbild der Weite“²⁸:

⁶ HERR, deine Liebe reicht, so weit der Himmel ist, deine Treue bis zu den Wolken. ⁷ Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes, deine Urteile sind tief wie die Urflut. Du rettetest Menschen und Tiere, HERR.

Der Psalm fährt dann fort mit der Beschreibung jener, die den Herrn suchen und deswegen aufblühen:

⁸ Wie köstlich ist deine Liebe, Gott! Menschen bergen sich im Schatten deiner Flügel.

⁹ Sie laben sich am Reichtum deines Hauses; du tränkst sie mit dem Strom deiner Wonnen.

¹⁰ Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht schauen wir das Licht.

Am Ende fleht der Beter, dass die Liebe und Treue des Herrn fort-dauere für alle, die ihn kennen. Der Beter kommt schließlich auf den Singular zurück, wie im Anfang und sagt wieder „ich“:

¹¹ Erhalte denen, die dich kennen, deine Liebe und deine Gerechtigkeit den Menschen mit redlichem Herzen!

¹² Lass mich nicht kommen unter den Fuß der Stolzen; die Hand der Frevler soll mich nicht vertreiben.

²⁸ LOHFINK, „Innenschau“, 180.

Er bittet darum, vor der Treulosigkeit bewahrt zu werden, die er „am Anfang des Psalms, als er ins eigene Herz schaute, als seine eigene, schreckliche Möglichkeit erkannt hatte“²⁹, wo die Sünde ihm zuge-
raunt hatte, wie zu jedem Sünder.

Spruch der Sünde zum Frevler – inmitten meines Herzens

So hat es der revidierte Text jetzt, der die Interpretation der Septuaginta aufgibt.

Hossfeld plädierte 1993 ebenfalls für diese Lesart und schreibt: „Die EÜ interpretiert den schwierigen MT mit Hilfe von G. Der MT lautet wörtlich: Spruch der Sünde zum Frevler in der Mitte meines Herzens. Die schwierigere Lesart des MT ist beizubehalten.“³⁰

Das dem HOTTP-Komitee vorgelegte textkritische Problem war allein die Frage, ob dem im Kontext schwierigen masoretischen לְבִי ein etwa von der LXX bezeugtes לְבוֹ (ἐν ἑαυτῷ) vorzuziehen sei. Die Kommission war offensichtlich gespalten. Der Abschlussbericht teilt mit, zwei Mitglieder hätten sich nicht vorstellen können, dass die sehr glatte Lesart („la leçon très aisée“) לְבוֹ durch die „lectio difficillima לְבִי“ habe ersetzt werden können. Vier Mitglieder folgten den schwergewichtigen Zeugen Aquila, Hexapla und anderen, die die Lesung לְבוֹ unterstützen. Den Bibelübersetzern wird (von Barthélemy) dennoch geraten, mindestens in einer Anmerkung hinzuzufügen, dass der MT sich sehr wohl übersetzen ließe und zwar wie folgt: „L’oracle impie de l’infidèle m’obsède (litt.: est au fond de mon cœur): à ses yeux, Dieu n’est pas à craindre“.³¹ Das war schon die Option von Lohfink und Hossfeld.

Ähnlich verstand auch der Münsterschwarzacher Psalter den Text, freilich mit der Entscheidung für die Lesart לְבוֹ statt לְבִי:

Auflehnung raunt tief im Herzen des Frevlers.

Die revidierte Einheitsübersetzung folgte hier ihrem leitenden Prinzip, sich, wo immer es geht, strikt an den MT zu halten – ganz wie ehemals der heilige Hieronymus, der den Anfang von Ps 36 so übertrug:

Dixit scelus impii in medio cordis eius non esse timorem Dei ante oculos eius.

²⁹ LOHFINK, „Innenschau“, 185.

³⁰ HOSSFELD / ZENGER, *Psalmen I*, 225.

³¹ BARTHELEMY, *Critique textuelle* 4, 211.

Auch bei Hieronymus ist es die Sünde, welche in der Mitte des Herzens spricht, allerdings ist es nicht in „meinem Herzen“, sondern dem Herzen des Sünders: „in medio cordis eius“ wie bei Aquila und in der Hexapla. Möglicherweise lag ihm eine Rolle vor, in der – wie in 11QPs^a – י und י („sein“/„mein“) nicht unterscheidbar waren. Da das Gebet am Schluss auf das Ich des Beters zurückkommt, hat das Ich am Anfang des Psalms, wie es der Masoretische Text hat, doch einige Plausibilität.

4.5. Psalm 48

Am Ende von Ps 48,15 gibt es eine alte *crux*. Der Masoretentext lautet:

כִּי זֶה אֱלֹהִים אֱלֹהֵינוּ עוֹלָם וְעַד הוּא יִנְהַגֵנוּ עַל־מִוֹת

Die alte Einheitsübersetzung gab den Vers so wieder:

Das ist Gott, unser Gott für immer und ewig. Er wird uns führen in Ewigkeit.

Die revidierte Einheitsübersetzung lautet dagegen deutlich anders:

Ja, das ist Gott, unser Gott für immer und ewig. Über das Sterben hinaus wird er selbst uns leiten.

Die alte Einheitsübersetzung folgte der Interpretation der LXX, in der es heißt:

ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ θεὸς ὁ θεὸς ἡμῶν εἰς τὸν αἰῶνα καὶ εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος αὐτὸς ποιμανεῖ ἡμᾶς εἰς τοὺς αἰῶνας.

Die *crux* ist die Bedeutung von עַל־מִוֹת. Die Masoreten schreiben zwei Wörter mit *Maqqef* verbunden. Die LXX las mit εἰς τοὺς αἰῶνας offenbar nicht עַל־מִוֹת, sondern עֲלָמוֹת („Ewigkeiten“), eine Pluralform für gängiges עוֹלָמִים, die zwar sonst nicht belegt ist, sich aber mit Verweis auf Dtn 32,7 plausibel machen lässt, wo ein einziges Mal für reguläres יָמִים die Pluralform יָמוֹת (cstr.-Form) steht (vgl. aber auch Sir 44,2 hebr.). In der Poesie ist eine solche Formbildung grundsätzlich denkbar. Der LXX folgt, wenig überraschend, auch der gallikanische Text:

quoniam hic est Deus Deus noster in aeternum et in saeculum saeculi ipse reget nos in saecula.

Eine alternative Interpretation erscheint bei Luther 1545. Er übersetzt:

daß dieser Gott sei unser Gott immer und ewiglich. Er führet uns wie die Jugend.

Luther liest weder *על-מות* noch *עלמות*, sondern *עלמות* („Mädchen“), ein gut belegtes Wort (1 Chr 15,20; Ps 46,1; 68,26; Hld 1,3; 6,8) oder er nimmt eine Abstraktbildung *עלמות* an („Jugend“), die freilich sonst nicht belegt ist.

Hierzu wird gern der Titel zu Ps 9 verglichen, der lautet: *לְמַנְצָה לְבָן מִזְמוֹר לְדָוִד* und von Luther 1545 mit „Ein Psalm Davids von der schönen Jugend“ übersetzt wurde und auch in der revidierten Lutherbibel (2016) noch lautet: „nach der Weise ‚schöne Jugend““. Hier hatte die LXX mit *ὑπὲρ τῶν κρυφίων τοῦ υἱοῦ* offensichtlich eine Form von *עלם* („verbergen“) gelesen (vgl. *תַּעֲלָמוֹת* in Ijob 11,6; Ps 44,2). Zur *crux* in Ps 48,15 schreibt tatsächlich schon Ibn Esra: „einige sagen: ewig, andere: bis zu unserm Tod, andere: wie in der Jugend, andere: Verborgenes“. ³² Auch Raschi meint: „ewig oder wie in der Jugend“. ³³ In jüngster Zeit wird bisweilen vertreten, die aus Ps 9,1 bekannte musikalische Anweisung *עלמות* sei vom Anfang von Ps 49 ans Ende von Ps 48 geraten und gehöre da gar nicht hin. So lässt die revidierte Lutherbibel von 2016 den problematischen Ausdruck gleich ganz weg („Er ist’s, der uns führet“). Genau so war auch schon das Psalterium Pianum vorgegangen („*ipse nos ducet*“).

Der eben zitierte Ibn Esra hatte mit „bis zu unserm Tod“ noch eine Möglichkeit genannt, die von der alten Einheitsübersetzung andernorts, nämlich in Ps 9,1 bereits vertreten wurde: *עלמות לבן* wurde damals mit „Nach der Weise ‚Stirb für den Sohn!“ wiedergegeben. Hatte man 1979 also das *Maqqef* in Ps 48,15 ignoriert (*על-מות* = „Ewigkeit“), hatte man dafür in 9,1 eine Worttrennung erst eingeführt: = *על מות לבן* *עלמות לבן* („nach ‚Stirb für den Sohn!“).

Die neue Einheitsübersetzung respektiert jetzt das *Maqqef* und überträgt daher wie folgt:

Ja, das ist Gott, unser Gott für immer und ewig. Über das Sterben hinaus wird er selbst uns leiten.

Aber nicht erst Ibn Esra hatte das für eine Möglichkeit gehalten. Schon um 400 n.Chr. las Hieronymus *iuxta Hebraeos*:

quia ipse Deus Deus noster in saeculum et in perpetuum ipse erit dux noster in morte.

³² Zit. nach *Miqraot Gedolot*, Jerusalem: Siphre Qodesch, o.J.

³³ Zit. nach *Miqraot Gedolot*, Jerusalem: Siphre Qodesch, o.J.

Das HOTTP-Komitee referiert zunächst die von modernen Übersetzungen getroffenen Entscheidungen, die die ganze oben aufgeführte Bandbreite abdecken.³⁴ Houbigant zuerst, Wellhausen sodann, hatten vorgeschlagen עלִמּוֹת zu lesen und das Wort als musikalische Anweisung an den Beginn von Ps 49 zu schieben. Die mittelalterliche jüdische Exegese tendiert zur Deutung „Jugend“. Das HOTTP-Komitee neigt zur Interpretation als musikalische Anweisung, die sich, wie Hab 3,19 zeigt, auch am Ende eines Liedes finden kann. Wegen der in Ps 9,1 und 46,1 gegebenen Verbindung einer ähnlichen Singanweisung mit לִמְנוּצָה tendiert die Mehrheit des Komitees dennoch zur Verschiebung an den Anfang von Ps 49. Genau genommen war das Komitee gespalten: Drei Mitglieder wollten mit Ben Ascher zwei Wörter mit *Maqqef* lesen und die vermutete Singanweisung an den Beginn von Ps 49 schieben; zwei Mitglieder zogen es vor, mit Ben Naftali ein Wort („Ewigkeiten“) zu lesen und es am Ende von Ps 48 zu belassen. Zur auch schon vorgetragenen Interpretation „bis zum Tode“ bemerkt der Abschlussbericht: „Mais cela supposerait en outre une vocalisation מָוֹת (état absolu)“.³⁵ Die Revisoren der Einheitsübersetzung lasen stattdessen einen Infinitivus constructus nach Gesenius § 114.2 und folgten ihrem Prinzip, sich strikt an den MT zu halten, (wie ihn hier Ben Ascher überliefert).

Es spricht tatsächlich viel dafür, dass die vom HOTTP-Komitee nicht ernstlich erwogene Lesart „Tod/Sterben“ eine eher sekundäre Textanpassung an den Psalterkontext ist. Der Folgepsalm 49 sagt in Vers 15:

„Sie sind in die Unterwelt gesetzt wie Schafe. Es weidet sie der Tod.“

Bei der Zusammenstellung des Psalters mag in der von Ben Ascher überlieferten Tradition absichtlich aus עלִמּוֹת durch Einfügung des *Maqqef* ein עלִימוֹת geworden sein, um den Satz „über das Sterben hinaus wird er selbst uns leiten“ den allzu selbstsicheren Menschen aus Ps 49 entgegenzusetzen, von denen gilt „Es weidet sie der Tod“ (Ps 49,15). Zenger schreibt in seinem Kommentar 1993: „MT: 'al-mūt ,gegen das Sterben, gegen den Tod, bis in den Tod, über den Tod hinaus': Überleitung zum folgenden Ps 49?“³⁶

³⁴ BARTHÉLEMY, *Critique textuelle* 4, 283-287.

³⁵ BARTHÉLEMY, *Critique textuelle* 4, 285.

³⁶ HOSSFELD / ZENGER, *Psalmen* 1, 297.

Eine solche höchstwahrscheinlich sekundäre Lesart wird von der revidierten EÜ aufgenommen, da sie nun einmal die masoretische Option ist (jedenfalls bei Ben Ascher), während das HOTTP-Komitee nach dem ältesten erreichbaren Text gefragt hatte.

4.6. Psalm 51

Die alte Einheitsübersetzung ließ in Ps 51,10 den um Gnade bittenden Sünder beten:

Sättige mich mit Entzücken und Freude! Jubeln sollen die Glieder, die du zerschlagen hast.

In der revidierten Fassung heißt es nun aber:

Lass mich Entzücken und Freude hören! Jubeln sollen die Glieder, die du zerschlagen hast.

Die Überlieferungslage ist eigentlich eindeutig. Im hebräischen Text heißt es:

תשמיעני ששון ושמחה תגלגלני בצמח דבית

Dem folgt wie immer Hieronymus, wenn er schreibt:

auditum mihi facies gaudium et laetitiam ut exultent ossa quae confregisti.

Auch die Septuaginta bezeugt keinen anderen Text:

ἀκουτιεῖς με ἀγαλλίασιν καὶ εὐφροσύνην ἀγαλλιάσονται ὅσα τεταπεινωμένα.

Der Gallikanische Psalter bildet das getreu ab:

auditui meo dabis gaudium et laetitiam exultabunt ossa humiliata.

Nur der syrische Text liest „sättige mich“, und die BHS schlägt im Apparat die Übernahme dieser recht isolierten Lesart vor. Das ist tatsächlich die Lesart, die die alte Einheitsübersetzung übernommen hat, und das, obwohl moderne Bibelübersetzungen anderer Sprachen dies nicht taten. So liest etwa die NRSV:

Let me hear joy and gladness; let the bones that you have crushed rejoice.

Die Bible de Jérusalem lautet an der Stelle:

Rends-moi le son de la joie et de la fête: qu'ils dansent, les os que tu broyais!

Und die italienische CEI hat nichts anderes:

Fammi sentire gioia e letizia: esulteranno le ossa che hai spezzato.

Einzig die Zürcher Bibel von 1931 liest: „Sättige mich mit Freude und Wonne“. Nicht einmal die Lutherbibel, sei es 1545 von Luther selbst, seien es die Revisionen 1984 und die jüngste 2016, folgte der abseitigen Lesart. Sie alle lauten:

Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.

Der Beter will nicht als einsame Einzelseele geistlich getröstet werden („sättige mich“), sondern zurückkehren in die gottesdienstliche Versammlung. Er will wieder teilhaben am Festjubiläum der Wallfahrt hinauf nach Jerusalem, teilnehmen an der Pracht und dem lauten Trompetenschall der Tempelliturgie („lass mich hören“).

Selbst die Zürcher Bibel war 2008 zur Lesart des Masoretentextes zurückgekehrt, der sich nun endlich auch die revidierte Einheitsübersetzung angeschlossen hat.

Lass mich Freude und Wonne hören, frohlocken werden die Gebeine, die du zerschlagen hast.

Das HOTTP-Komitee verweist darauf, dass die Lesart des Syrers von BH 3 empfohlen und der RSV übernommen, allerdings von der NRSV wieder aufgegeben wurde. Das Komitee plädiert, allein schon wegen des Gewichts der Überlieferungszeugen, für den Masoretentext „lass mich hören“.³⁷

4.7. Psalm 65

Das nächste Beispiel einer auffälligen Änderung in der revidierten Einheitsübersetzung ist Ps 65,2. Die alte Einheitsübersetzung lautete:

Dir gebührt Lobgesang, Gott, auf dem Zion, dir erfüllt man Gelübde.

Genauso heißt es auch in der NRSV:

Praise is due to you, O God, in Zion; and to you shall vows be performed.

Der revidierte Text der Einheitsübersetzung von 2016 lautet nun:

Dir ist Schweigen Lobgesang, Gott, auf dem Zion, dir erfüllt man Gelübde.

³⁷ BARTHÉLEMY, *Critique textuelle* 4, 311.

Der Unterschied ist offensichtlich: Die alte Einheitsübersetzung hatte darüber gesprochen, dass Gott Lob gebühre. Die revidierte Fassung spricht von Schweigen als Lobgesang für Gott. Wie kommt diese Textdifferenz zustande? Es ist eine Frage der Vokalisierung eines hebräischen Worts. Der hebräische Text lautet:

לָךְ דְּמִיָּה תְהִלָּה אֱלֹהִים בְּצִיּוֹן וְלָךְ יִשְׁלֹם-נַדָּר

Es ist das Wort דמיה, welches *dumiyah* oder *domiyah*. gelesen werden kann. *Domiyah* wäre abzuleiten von דמה („gleich sein, adäquat sein“). Das hat der griechische Übersetzer der Septuaginta gelesen:

Σοὶ πρέπει ὕμνος, ὁ θεός, ἐν Σίων, καὶ σοὶ ἀποδοθήσεται εὐχὴ ἐν Ἱερουσαλήμ.

und das ist, was natürlich auch der Gallikanische Psalter so übersetzt:

Te decet hymnus Deus in Sion et tibi reddetur votum in Hierusalem.

Dumiyah, auf der anderen Seite, ist ein hebräisches Substantiv, welches „Schweigen“ bedeutet und das ist es, was die masoretische Vokalisierung hier liest:

Dir ist Schweigen Lobgesang, o Gott.

Tatsächlich hat Hieronymus in seiner eigenen Übersetzung *iuxta Hebraeos*, das Wort wie folgt übersetzt:

Tibi silens laus, Deus in Sion, et tibi reddetur votum.

Die neue Lesung der revidierten Einheitsübersetzung entspricht dem hebräischen Text, d.h. der masoretischen Vokalisierung. Sie entspricht dem, was Hieronymus vor 1600 Jahren schon vertreten hat. Und obwohl sie zunächst befremden mag, enthält sie doch mehrere geistlich wertvolle Bedeutungen. Im unmittelbaren Zusammenhang besagt der Text: Nicht schwätzen, nicht Gelübde aussprechen, sondern sie erfüllen, das ist Lobgesang für den Herrn. In diesem Sinne meint etwa Kohelet:

Sei nicht zu schnell mit dem Mund, ja selbst innerlich fiebere nicht, vor Gott das Wort zu ergreifen. Gott ist im Himmel, du bist auf der Erde, also mach wenig Worte! (Koh 5,1)

Ähnlich drückt sich Jesus aus:

Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen. (Mt 6,7)

Das heißt, seinem innersten Wesen nach ist Gebet Hören in Schweigen, nicht Reden. Das drückt der revidierte Text jetzt aus.

Das HOTTP-Komitee hatte in diesem Falle anders optiert, weil es nach der älteren Lesart fragt und spätere absichtlich oder unabsichtlich entstandene Varianten nachordnet. Die Revision der EÜ dagegen wollte sich zumeist auch dann an den MT halten, wenn er vermutlich jünger ist als andere Lesarten. Der Abschlussbericht referiert nicht nur die antiken Textzeugen, sondern auch die Interpretationsgeschichte in Talmud, Midrasch und anderen jüdischen Autoritäten, nicht wenige davon arabisch schreibend, die meist mit dem MT „Schweigen“ lesen – aber nicht ausnahmslos (Saadya, David ben Abraham). Die Mehrheit des Komitees sah in diesem Fall eine sekundäre Assimilation des defektiv geschriebenen דמיה in Ps 65,2 an die plene notierten Stellen Ps 22,3; 39,3; 62,2 und optierte für die Übersetzung der TOB: „la louange te convient“.³⁸

Hossfeld merkt 2002 im gemeinsam mit Zenger herausgebrachten Kommentar an: „EÜ schließt sich an G mit deren lectio facilior an (vgl. Ps 33¹). MT wörtlich: ‚Dir ist Schweigen Lob‘.“³⁹ Die revidierte Einheitsübersetzung folgte hier ihrem Prinzip, sich strikt an den MT zu halten, sofern er sinnvoll interpretierbar ist.

4.8. Psalm 138

Ein anderes Beispiel ist Ps 138,1. Die alte Einheitsübersetzung lautete:

Ich will dir danken aus ganzem Herzen, dir vor den Engeln singen und spielen.

Auch die Bible de Jérusalem teilt diese Wiedergabe, wenn sie schreibt:

Je te chante en présence des anges.

Die neue Einheitsübersetzung liest aber jetzt:

Ich will dir danken mit meinem ganzen Herzen, vor Göttern will ich dir singen und spielen.

So lautet auch die amerikanische NRSV:

I give you thanks, O LORD, with my whole heart; before the gods I sing your praise;

³⁸ BARTHÉLEMY, *Critique textuelle* 4, 414–417.

³⁹ HOSSFELD / ZENGER, *Psalmen II* (NEB, Würzburg: Echter 2002), 385.

Vor Engeln oder vor Göttern? Der neue Wortlaut mag erstaunlich sein, wenn nicht für manche Gläubigen gar verstörend. Was kann das denn bedeuten, dass der Sänger von Psalm 138 vor Göttern singen will? Diese Leseweise des hebräischen Textes hat ihre eigene spirituelle Tiefe.

Schon 1992⁴⁰ übersetzt Norbert Lohfink „angesichts der Götter“ und kommentiert: „Die ‚Götter‘ sind im Problemkontext, der durch Psalm 137 geschaffen wurde, natürlich die Gottheiten, die die anderen Völker ‚fern, auf fremder Erde‘ (137,4) verehren.“⁴¹ Ähnlich merkt Hossfeld an: „EÜ übernimmt die Ortsangabe ‚vor den Engeln‘ aus der Septuaginta. der hebräische Text lautet ‚vor Göttern‘ und zeigt die Diasporasituation des Beters an.“⁴²

Wir müssen uns – von Ps 137 herkommend – einen Israeliten vorstellen, der weit entfernt vom Heiligen Lande im Exil lebt. Dort in der Fremde ist er umgeben von Götzen, Statuen und Tempeln heidnischer Götter, Denkmälern des Polytheismus. Vor diesen und gegen sie, ist er entschlossen, seinen Lobgesang für den einen wahren Gott Israels anzustimmen – ganz im Sinne der Epistula Jeremiae:

³Nun werdet ihr in Babel Götter aus Silber, Gold und Holz sehen, die man auf den Schultern trägt und die den Völkern Furcht einflößen. ⁴Hütet euch dann, euch den Fremden anzugleichen und euch von Furcht vor diesen Göttern erfassen zu lassen, ⁵wenn ihr seht, wie die Menge sich vor und hinter ihnen niederwirft; sprecht vielmehr in Gedanken: Dir gebührt Anbetung, Herr (Bar 6,3-5).

Gegen all jene falschen Gottheiten, gegen alle Mächte, die Respekt und Verehrung einfordern, bekennt der Psalmist seinen Monotheismus, seine Treue zu dem einen und einzigen Gott: Angesichts der Götter singe ich dein Lob! Ja mehr noch, er wendet seine Gedanken nach Jerusalem und seinem Tempel, wenn er in Vers 2 sagt: „Ich will mich niederwerfen zu deinem heiligen Tempel hin“. Er dehnt sein eigenes rechtgläubiges Bekenntnis aus, auf seine heidnische Umgebung, wenn er in Vers 4 singt: „Dir, HERR, sollen alle Könige der Erde danken“. So enthält die hebräische Lesart, welche die neue Einheitsübersetzung jetzt übernimmt, ein starkes Zeugnis des wahren Glaubens in einer

⁴⁰ LOHFINK, „Psalmengebet und Psalterredaktion“, *ALW* 34 (1992) 1-22. Hier zit. nach ders., „Der Psalter und die Meditation: Zur Gattung des Psalmenbuches“, in: ders., *Im Schatten deiner Flügel*, 143-171.

⁴¹ LOHFINK, „Gattung“, 155.

⁴² HOSSFELD / ZENGER, *Psalmen III* (NEB, Würzburg: Echter 2012), 835.

heidnischen Umgebung, in einer Welt, in der andere Mächte Verehrung verlangen und den Verehrer Jhwhs bedrängen.

Wie kam der alte Text mit den Engeln zustande? Der hebräische Text lautet:

אֲדַבֵּר בְּכָל-לִבִּי נְגַד אֱלֹהִים אֲזַמְרָה

Das Wort אֱלֹהִים bedeutet „Gott“ oder „Götter“. Die Singularform אֱלֹהִים wird nur in der Poesie gebraucht, vor allem in Ijob. Normale Prosa verwendet die Pluralform, möglicherweise als *pluralis abstractionis*, das heißt im Sinne von: „die Gottheit“. In der hebräischen Bibel ist אֱלֹהִים das Wort für die eine wahre Gottheit, aber auch für die Pluralität heidnischer Götter. Nur das Verb lässt, wenn überhaupt, den Unterschied erkennen. Wenn ein Singularverbum steht, handelt es sich um den einen Gott, wenn das Verb im Plural steht, handelt es sich um Götter. Der griechische Übersetzer der LXX war natürlich ein gläubiger Jude, d.h. ein Monotheist. Er wusste, dass es keine anderen Götter gibt. Wenn er also im hebräischen Text auf „Götter“ stieß, hat er sie öfter⁴³ als himmlische Wesen interpretiert, d.h. als Engel. Und daher lautet die Septuaginta:

Ἐξομολόγησομαί σοι, κύριε, ἐν ὅλῃ καρδίᾳ μου, ὅτι ἤκουσας τὰ ῥήματα τοῦ στόματός μου, καὶ ἐναντίον ἀγγέλων ψαλῶ σοι.

Der Gallikanische Psalter folgt selbstverständlich dem Griechischen, wenn er sagt:

Confitebor tibi Domine in toto corde meo quoniam audisti verba oris mei in conspectu angelorum psallam tibi.

Diese Interpretation von אֱלֹהִים als „Engel“ beeinflusste nach wie vor die alte Einheitsübersetzung und die Bible de Jérusalem, wenn sie „Engel“ übersetzen. Aber wie eben dargetan: Der hebräische Text spricht von Göttern, die vom griechischen Übersetzer uminterpretiert wurden und vor allem: Die Rede von den falschen „Göttern“ an dieser Stelle hat im Kontext des Psalters (v.a. Ps 137) ihren guten Sinn, ihren theologisch und geistlich wertvollen Gehalt.

Tatsächlich hatte schon Hieronymus in seiner Übersetzung aus dem Hebräischen wie folgt geschrieben:

Confitebor tibi in toto corde meo, in conspectu deorum cantabo tibi.

⁴³ Vgl. auch Ps 8,6.

Da die Interpretation des Wortes אֱלֹהִים als „Engel“ in der Septuaginta keine textkritische Frage darstellt, hatte das Komitee des HOTTP diese nicht zu diskutieren. Bei der Auflistung der Textzeugen für Ps 138,1 wird aber notiert, dass nur Aquila, die Quinta der Hexapla und Hieronymus die Lesung אֱלֹהִים als „faux dieux“ respektiert haben, während die Septuaginta sie als „Engel“ kaschierte, die Peschitta als „Könige“ und das Targum als „Richter“⁴⁴. Das HOTTP-Komitee erkennt damit die Interpretation „Engel“ als umdeutend, versteht die אֱלֹהִים in Ps 138 als Götzen und optiert für die Wiedergabe, die sich nun auch in der revidierten Einheitsübersetzung bei strikter Zugrundelegung des MT findet.

4.9. Psalm 145

Ein spezieller Fall liegt in Ps 145,13 vor. Er zeigt auch besonders gut, wo die Grundoptionen der Revision der EÜ 2016 und des HOTTP auseinandergehen: Das HOTTP sucht nach dem ältesten erreichbaren Textstadium, die EÜ-Revision optiert für den masoretischen Text, auch wenn ältere Textstadien in der Textüberlieferung belegt sind.

Psalm 145 ist ein akrostichischer Psalm. Das Akrostichon der 22 Buchstaben des Alphabets ist makellos erhalten – nur die Nun-Zeile fehlt. Die EÜ 1979 lautete in Ps 145,13:

Dein Königtum ist ein Königtum für ewige Zeiten, deine Herrschaft währt von Geschlecht zu Geschlecht. [Der Herr ist treu in all seinen Worten, voll Huld in all seinen Taten]

Dazu sagte eine Anmerkung: „Der eingeklammerte Textteil fehlt in H; Rekonstruktion nach G, S und Vg.“ Der eingeklammerte Text entspricht der in MT fehlenden Nun-Zeile.

Die revidierte EÜ lässt nun mit dem MT die Nun-Zeile aus. Ps 145,13 lautet:

Dein Königtum ist ein Königtum aller Zeiten, von Geschlecht zu Geschlecht währt deine Herrschaft.

Der bisher eingeklammerte Text fehlt. Stattdessen gibt es nun eine neue Fußnote zu 145,13, die lautet: „In G, Vg und Qumran ist zwischen 145,13 und 145,14 (H) eingefügt: ‚Treu ist der Herr in seinen Reden und heilig in all seinen Werken‘“.⁴⁵

⁴⁴ BARTHÉLEMY, *Critique textuelle* 4, 829.

⁴⁵ Die Übersetzung „heilig in all seinen Werken“ für ὁστος ἐν πᾶσι τοῖς ἔργοις αὐτοῦ (LXX) und חסיד בכל מעשיו (11QPs^a) orientiert sich offensichtlich an LXX

Auch bei anderen akrostichischen Psalmen gibt es Störungen: in Ps 9-10 massiv ab dem Lamed in Ps 10, in Ps 25 fehlen die Waw- und die Qoph-Zeilen, in Ps 34 die Waw-Zeile (wenn nicht Vers 6b eintreten soll), in Ps 37 sind Samech- und Ajin-Zeile vertauscht, die Pss 111, 112, 119 aber zeigen jeweils ein ungestörtes Akrostichon. Es mag im Einzelfall darüber diskutiert werden, ob ein Buchstabe absichtlich übergangen wurde oder ein zunächst funktionierendes System zunehmend aufgelöst werden soll (wie vielleicht in Ps 9-10). Aber in Ps 145 ist die Überlieferungslage recht eindeutig. Die LXX bietet folgenden Text:

πιστὸς κύριος ἐν τοῖς λόγοις αὐτοῦ καὶ ὁσιος ἐν πᾶσι τοῖς ἔργοις αὐτοῦ.

Der Gallikanische Psalter folgt dem (mit einem zusätzlichen „omnibus“):

fidelis Dominus in omnibus verbis suis et sanctus in omnibus operibus suis.

Und die Nova Vulgata schreibt sogar die Zeilenbuchstabierung dazu:

NUN. Fidelis Dominus in omnibus verbis suis et sanctus in omnibus operibus suis.

Der Nun-Stichus in diesem alphabetischen Psalm ist im Masoretentext offenbar sehr früh ausgefallen. Schon Hieronymus *iuxta Hebr.* hat ihn nicht mehr.

Das HOTTIP-Komitee zitiert Hieronymus,⁴⁶ der schreibt „Notandum quoque et illud, quod NUN littera in hoc psalmo a Septuaginta addita est, et in hebraeis voluminibus non habetur.“⁴⁷ Dass aber die Septuaginta bzw. ihre Übersetzer den Vers nicht einfach „hinzugefügt“ haben, sondern dieser ihnen in ihrem hebräischen Text noch vorlag, zeigt die Psalmenrolle von Qumran (11QPs^a), die diesen hebräischen Vers überliefert:

11QPs^a: נאמן אלהים בדבריו וחסיד בכל-מעשיו:

Auch der Apparat der BHS notiert ein hebräisches Manuskript, das – mit Tetragramm statt „Gott“ und einen zweifachen כל – den Nun-Vers überliefert:

נאמן יהוה בכל-דבריו וחסיד בכל-מעשיו

und Vg. Vom Parallelvers 17 her (צדיק יהוה בכל-דרכיו וחסיד בכל-מעשיו), der in der revidierten EÜ mit „Gerecht ist der HERR auf all seinen Wegen und getreu in all seinen Werken“ wiedergegeben wird, hätte „getreu“ für חסיד auch in Vers 13 nahegelegen.

⁴⁶ BARTHÉLEMY, *Critique textuelle* 4, 878.

⁴⁷ HIERONYMUS, *Commentarioli*, 232.

Nach dem Abschlussbericht ist es das „ms Kennicott 142“ aus dem 14. Jh. (Dublin).⁴⁸ Die Nun-Zeile wird für Ps 145 also nicht postuliert, sondern sie ist hebräisch belegt und wird von der LXX gestützt. Auch von der internen Textkritik her ließen sich Argumente für eine ursprüngliche Fassung des Psalms mit Nun-Zeile namhaft machen. Der Psalm wird gerahmt von zweifachem „ich will preisen deinen Namen immer und ewig“ in den Versen 1b und 2 einerseits und „alles Fleisch soll preisen seinen heiligen Namen immer und ewig“ in Vers 21. Hinzutreten als Rahmenelement „ich will dich loben“ in Vers 2 und „das Lob des Herrn“ in Vers 21. Die fünf Strophen zeichnen sich durch interne Sprechrichtungswechsel aus, die durch Zitationen zustande kommen. Die erste Strophe (1b-3) beginnt im Du und endet in einem Zitat aus Ps 48,2 im Er. Dasselbe geschieht in der zweiten Strophe (Verse 4-9). Das Zitat stammt psalterintern aus Ps 103,8. Auch die dritte Strophe mündet in ein Zitat, das freilich im Du gehalten wird und kein Psalterzitat ist. Der Lobpreis, den Vers 10 wünscht, wird in den Versen 11-13 ausgesprochen. Wegen des Sprechrichtungswechsels in die 3. Person würde Vers 13b zur nächsten Strophe gehören. Die vierte Strophe (13b-16) folgt ebenfalls dem Schema, nur beginnt sie in der 3. Person und mündet in das Zitat aus Ps 104,2 in der 2. Person Sg.. Lediglich die fünfte und letzte Strophe bleibt in der 3. P. Sg. und endet nicht auf ein Zitat. Die so erhaltenen Strophen bestehen aus I. drei, II. sechs, III. vier, IV. vier (inklusive Nun-Zeile), V. fünf Zeilen. Die erste beginnt mit „mein Gott“ und endet auf Jhwh, die zweite endet auf doppeltes Jhwh (Verse 8-9) und führt ebenda קֹדֶשׁ und כָּל-מַעֲשָׂיו ein. Der דְּבָרָיו und „all deine/seine Werke“ werden von da an die dritte, vierte und fünfte Strophe eröffnen (Verse 10, 13b, 17) – freilich nur, wenn die Nun-Zeile, Vers 13b, eingeschlossen wird. Der Psalm beginnt in Vers 1 mit „mein Gott“ und sagt dann (ohne Nun-Zeile) noch neunmal Jhwh, mit Nun-Zeile aber zehnmal (wenn wir der LXX und dem ms Kennicott 142 folgen, mit 1QPs^a aber würde die zweite Psalmhälfte in 13b mit einem neuerlichen „Gott“ eröffnet. Dem ersten אֱלֹהִים in Vers 1 würde viermal das Tetragramm folgen, dem zweiten in Vers 13b fünfmal.

Das Komitee des HOTTP votierte für einen Textfehler im MT und für die Aufnahme des in den Versionen und in Qumran belegten Stichus: „La rencontre de 11QPs^a et du G ancien sur l’omission de ‚tous‘ dans le premier stique (en contraste avec le parallèle du vs 17)

⁴⁸ BARTHÉLEMY, *Critique textuelle* 4, 878.

est une preuve d'authenticité (alors que la présence de ce 'tous' dans le texte donné par le ms 142 indique qu'il s'agit probablement d'une rétroversion à partir de la Vulgate).⁴⁹ Die Tatsache, dass der Nun-Vers in Vers 17 eine leicht variiierende (!) Parallele hat, spricht tatsächlich für die Authentizität der ausgefallenen Nun-Zeile. Die Option der Revisoren der EÜ 2016 für den MT kommt an dieser Stelle sicher an ihre Grenzen, wenn sie eine Textkritik, die mögliche Überlieferungsfehler beheben könnte, nicht betreiben will (auch wenn es sicher legitim ist, für andere als das älteste erreichbare Textstadium zu votieren). Selbst die revidierte Lutherbibel 2016 schreibt (wie schon die Fassung von 1984) – freilich mit ms 142:

Der HERR ist getreu in all seinen Worten und gnädig in allen seinen Werken.

Die Zürcher Bibel hatte 1931 noch geschrieben:

Der Herr ist treu in allen seinen Worten und gnädig in all seinem Tun.

Allerdings hat die Revision von 2007/8 den in MT nicht überlieferten Satz wieder herausgenommen.

5. SCHLUSS

Der von Adrian Schenker herausgegebene Psalmenband des abschließenden Berichts des HOTTP bietet allen, die mit den Psalmen arbeiten, enorm viel Material und kluge Abwägungen für die textkritische Entscheidung. Die Revisoren der Einheitsübersetzung 2016 legten, anders als das HOTTP, nicht den ältesten erreichbaren Text zugrunde, sondern machten fast immer den MT zur Norm (im Extremfall nach der Überlieferung von Ben Ascher). Im Grunde folgten sie damit dem Ideal der *Hebraica veritas*, dem schon Hieronymus vor 1600 Jahren gefolgt war. Das bedeutet, dass speziell im Psalter, wo in der EÜ 1979 noch viele Septuagintismen stehen geblieben waren, diese nun den Lesarten des MT weichen mussten. Gerade in diesen Fällen stimmen die Optionen des HOTTP und der EÜ-Revisoren im Endeffekt oft überein. Dort freilich, wo der MT nicht den ältesten erreichbaren Text wiedergibt, gehen die Optionen des HOTTP-Komitees und der revidierten EÜ von 2016 auseinander. In zahlreichen Fällen kommen Optionen für den (Proto-) MT, wie sie Hieronymus getroffen hatte, in

⁴⁹ BARTHÉLEMY, *Critique textuelle* 4, 878.

der neuen EÜ zur Geltung. Jedenfalls kann sich jeder, der sich mit dem Psalter der alten und der neuen EÜ beschäftigt, in dem HOTTP-Bericht, den Adrian Schenker mitherausgegeben hat, über die Gründe für die Differenzen und die Argumente für die eine oder andere Option sachkundig machen. Dafür gebührt ihm Dank.